

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.  
Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.20.  
Durch V. Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hiezu  
je 20 A. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle  
Postämter und Postboten  
jetztzeit entgegen.

Nr. 101.

Neuenbürg, Montag den 29. Juni 1908.

66. Jahrgang.

Anzeigenpreis:  
die 1. gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 A.;  
bei Auskunftserteilung  
durch die Exped. 12 A.  
Reklamen  
die 1. gesp. Zeile 25 A.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adress:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

## Kundschau.

Der deutsche Kaiser hat bekanntlich in seiner bei der Verteilung der Preise der Unterelbe-Regatta auf der „Ozeana“ gehaltenen Ansprache die Frage der Finanzreform gestreift. Die Ansprache war zwar in erster Reihe dem Sport gewidmet, berührte aber doch zugleich auch bedeutsame politische Fragen. Mag auch die Ankündigung einer Junggefellenteuer als eine scherzhafte Bemerkung aufgefaßt werden, so verdient doch das rücksichtslose Vertrauensvotum, welches in der Rede dem Reichskanzler Fürsten Bülow und dem neuen Reichsschatzsekretär Hrn. Sydow erteilt wurde, Beachtung. Und von Bedeutung ist endlich gerade in der gegenwärtigen Zeit politischer Irrungen und Wirrungen der Hinweis des Kaisers auf den „ehrenhaft bewahrten Frieden, den unser Heer und unsere Marine verbürgen werden.“ — Diese bedeutsamen Worte können zugleich als eine Antwort auf die mannigfachen entstellenden Gerüchte betrachtet werden, die sich an die heißumstrittene Döberitzer Kaiserrede geknüpft hatten. Vielleicht könnte es Erstaunen und bei ängstlichen Gemütern Beunruhigung erregen, daß gerade in dem gegenwärtigen Augenblick der französische Exminister Delcassé in London vom König Eduard in Privataudienz empfangen worden ist, aber eine solche Beunruhigung wäre unbegründet, denn Hr. Delcassé hat seine Rolle in Frankreich bis auf weiteres ausgespielt, und im übrigen hat man sowohl in Frankreich, wie in England zurzeit weit näherliegende Sorgen. An der Seine nimmt die Marokko-Frage, die angesichts der Erfolge Nulag Pasids der Entscheidung zudrängt, das Interesse und die Aufmerksamkeit der Politiker völlig in Anspruch, und in England wie in Rußland ist man nicht minder stark mit dem persischen Problem beschäftigt, das sich urplötzlich zu einer Frage von weittragender Bedeutung entwickelt hat. — Der langwierige Streit zwischen dem Schah und dem Medschäfs hatte sich in den letzten Tagen zu einer Nachtprobe zugespitzt, aus der Muhamed Ali Mirza oder, genauer gesagt, seine Kosakenbrigade als Sieger hervorging, während das „Haus der Gerechtigkeit“, das Parlament, dem Erdboden gleichgemacht wurde. Von dem weiteren Verhalten des Schahs wird es abhängen, ob der Bürgerkrieg in Persien zu einer chronischen Einrichtung werden und womöglich zu einer Einmischung der Mächte führen soll, wobei die englisch-russischen Abmachungen über die Begrenzung der Einflusssphären in Persien unter Umständen eine sehr schwere Belastungsprobe durchzumachen hätten.

Der Bundesrat hat dem Entwurf über die Statistik des Verkehrs und Wasserstandes auf deutschen Wasserstraßen, der Vorlage betreffend die Abänderung der Verordnung über das Verfahren des Geschäftsganges des Aufsichtsamts für Privatversicherungen und der Vorlage wegen Zulassung der Börsentermingeschäfte in einer Anzahl von Bergwerken und Fabrikunternehmungen zugestimmt.

Paris, 26. Juni. Im Senat erklärte gestern Ministerpräsident Clemenceau in einer Verhandlung über den Rückkauf der französischen Westbahn: Er und seine Kollegen seien bestrebt, Frankreich im Frieden stark zu machen, und sie akzeptierten die Möglichkeit eines Krieges nur, um seine Verteidigung sicherzustellen. (Beifall.)

München, 28. Juni. Der bayerische Landesverband des Deutschen Flottenvereins hielt heute eine Delegiertenversammlung ab, in der über die Danziger Tagung Bericht erstattet und von allen Rednern die Uebereinstimmung mit den dortigen Beschlüssen ausgesprochen wurde.

Strasburg, i. Elz., 28. Juni. Bei der Wahl des Gemeinderats verloren die Sozialdemokraten sämtliche bisherigen Sitze an die Vereinigten Bürgerlichen, die 35 Sitze glatt besetzten. Nur eine Nachwahl ist nötig.

Breslau, 27. Juni. Die 23 Jahre alte Braut eines Handlungsgehilfen begoß sich nach einem Streit mit diesem mit Spiritus und zündete ihn an. Sie starb bald darauf; der Bräutigam, der die Flammen löschen wollte, erlitt schwere Brandwunden.

Bombay, 27. Juni. Bei einem Eisenbahnzusammenstoß auf der Bahnlinie Bombay-Baroda sind 15 Personen getötet und 270 verwundet worden.

Aus der Ostmark. Ueber die dortigen Verhältnisse schreibt uns ein Landsmann mit schwäb. Gruß: Wenn ich gegenwärtig in den verschiedenen Gegenden der Provinz Posen meine Wanderungen mache und die dichten Weizen- und Roggenfelder, die reich behangenen Kirschbäume sehe, so muß ich manchmal denken: wie wenige wissen es in der schwäbischen Heimat, daß auch der Osten unseres Vaterlandes dem Kolonisten eine ausichtsreiche Zukunft bietet. Daß es hier aufwärts geht, das beweist schon die von Jahr zu Jahr sich lebhafter entwickelnde Bautätigkeit in der Provinz Posen. Die reichlich vorhandene Arbeitsgelegenheit und der stets herrschende Arbeitermangel bringen es mit sich, daß die Löhne recht hoch sind, z. T. höher als in Württemberg. Und dabei liegen die Wohnungsverhältnisse insofern recht günstig, daß der Staat und viele Privatgesellschaften ihr möglichstes tun in der Herstellung billiger Arbeiterwohnhäuser. Für die allernächste Zeit sucht eine kleinere Oberamtsstadt der Provinz Posen 12 Arbeiterfamilien, möglichst Bauhandwerker. Die Bevölkerung ist dort deutsch. Man beabsichtigte bis jetzt Deutsch-Russen aufzunehmen. Weil diese Ausländer jedoch für zivilisierte Plätze sich weniger eignen, so würden die Behörden und Unternehmer die Inländer und vor allem Württemberger weit vorziehen und ihnen verschiedene Vorrechte, Gewährung einer niedrigsten Anzahlung (200 Mk. und Ersetzung der Reisekosten, zuteil werden lassen. Wer darum ein eigenes Heim und eine gute und dauernde Arbeitsstätte sich wünscht, der kann sich an die Ansiedlungsgesellschaft in Ostrowo, Prov. Posen, unter Darlegung seiner Verhältnisse wegen näherer Auskunft wenden.

Der Brooklynser Gesangverein Arion hat am Samstag auf dem Lloyd-Dampfer „Barbarossa“ seine Sängerfahrt nach Deutschland angetreten. Die Reisegesellschaft zählt 227 Personen. Auf dem Abschiedskommers erklärte der Präsident des Arion, Roosevelt gebe dem Verein herzliche Grüße an das deutsche Volk mit. Die Reise des Arion werde hoffentlich die deutsch-amerikanischen Beziehungen befestigen und fördern.

Die Ausfuhr Englands nach Deutschland ist fast so groß wie die nach Rußland, Frankreich und Italien zusammen und übersteigt die nach den Vereinigten Staaten um über 20 v. H. Während wir nach England für 38,8 Millionen Pfund Waren liefern, beziehen wir jährlich für 41,4 Millionen. Amerika liefert für 133,6 Millionen, bezieht dagegen nur für 30,9 Millionen Pfund.

Die Post zwischen New-York und Europa. Nach dem letzten Jahresbericht des Generalpostmeisters in Washington wurden 783 568 kg Briefe und 3 451 117 kg Drucksachen von Amerika nach Europa befördert. Der Norddeutsche Lloyd hat hieron 147 268 kg Briefe und 679 714 kg Drucksachen und die Hamburg-Amerika-Linie 68 593 kg Briefe und 319 605 kg Drucksachen befördert. Da Bestimmung besteht, daß bei gleicher Geschwindigkeit der Dampfer die Post den amerikanischen, zum Teil subventionierten Dampfern übergeben werden muß, ist die Leistung der deutschen Postdampfer um so mehr anzuerkennen. Für die Beförderung der Post sind von Amerika 1,5 Millionen Dollar ausgegeben worden, wovon 207 700 Dollar auf den Norddeutschen Lloyd entfallen.

Der Gesamtschiffbau der Welt im Jahre 1907. Im vergangenen Jahre wurden insge-

samt Schiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von 3 177 894 t gebaut. Davon sind die einzelnen Staaten mit folgendem Summen beteiligt:

England	mit 1 814 961 t
Amerika	455 713 t
Deutschland	321 372 t
Holland	117 991 t
Frankreich	113 345 t
Japan	127 752 t

## Ein Armeebefehl des Kaisers von Japan.

Moderne Bewaffnung, Ausrüstung, Bekleidung, militärische Ausbildung aller Wehrfähigen sind alles Dinge, die möglichst zu vervollkommen der Staat in der Hand hat. Körperliche Tüchtigkeit, starke Nerven, festen Willen, Intelligenz, bei den Führern auch geschulte Intelligenz sind Vorbedingungen für kriegerischen Erfolg, auf die die moderne Zeit mit all ihren sozialen Begleitererscheinungen in einer nie ausgleichenden Schärfe einwirkt. Noch weniger kann der Mensch geniale, oberste Führer schaffen, unbedingte Ueberlegenheit aber gibt moralische Tüchtigkeit, die viele sonstige Mängel auf eigener Seite und manche technischen Vorteile auf Seite des Gegners wettmachen kann. Wenn auch der Herrgott noch Ansicht des alten Fröh bei den mehreren Bataillons ist, alles macht die Zahl sicher nicht, besonders in unserer Zeit, der die Industrie ihr Gepräge gibt. Kriegstüchtig erhaltende Sitten bekommen wir nur, wenn der einzelne für sich gegen den Strom schwimmt, besser werden will, wenn vor allem der sittlich schädlichste Gedanke bekämpft wird: warum soll ich allein schlechter leben, wo es sich jeder so schön als möglich macht. Aus den einzelnen werden dann schon mehr. Solche Arbeit des einzelnen zu leisten, ist in erster Linie Sache der Armees. „La France militaire“ vom 13. Juni bringt einen sehr lehrreichen Erlaß des japanischen Kaisers an seine Armees. Die hohe Pflichtauffassung, die aus ihm spricht und die vom Heer verlangt wird, befähigt allein eine Truppe zu Höchstleistungen, wie sie die Nation mit Recht von der bewaffneten Macht erwarten kann.

„Das Heer dient zum Schutz des Staates; es ist der Stolz, die Ehre der Nation, der Schrecken der Feinde des großen japanischen Reiches. Jeder Soldat muß durchdrungen sein von dem Glauben, daß es nicht genügt, wenn er nur lernt, was zum Handwerk gerade nötig ist. Er muß, ergeben seinem Fürsten, sein Land lieben, ohne an sich zu denken. Truppen ohne Treue zum Kaiser sind Horden; Soldaten ohne Vaterlandsliebe sind wertlose Maschinen. Jeder Soldat wisse, daß die Hingebung an den obersten Kriegsherrn und die Liebe zum Lande Tugenden sind, höher als unsere höchsten von der Pracht der Sonne bestrahlten Bergespitzen. So denkend, wiegt dem Krieger der Tod sederleicht.“

Die Manneszucht ist der Grundpfeiler jeder guten Armees. Sie verpflichtet jeden Untergebenen zum Gehorsam und zur Achtung der vom Kaiser bestimmten Führer. Ihre Befehle nicht vollziehen heißt verbrecherischen Widerstand gegen einen kaiserlichen Befehl leisten. Der Führer, der namens des Kaisers seine Befehle gibt, darf nie vergessen, daß ungefehlige Anordnungen, ungerechte, kränkende Behandlung der Untergebenen einem Mißbrauch der kaiserlichen Gewalt, einer Majestätsbeleidigung gleichkommen. Gleichgültigkeit oder Geringschätzung gegen die Untergebenen würde das Band zerreißend, das Führer und Mann verbinden soll und Uneinigkeit ins Heer tragen. Das wäre ein Verbrechen gegen das Vaterland. Jeder Soldat muß tapfer sein. Diese erste Tugend ist unserem Volke eigen. Bestehen des großen japanischen Reiches und hat sich in herrlicher Blüte während unserer Regierung gezeigt. So lange Tapferkeit Gemeingut bleibt, geht Japan nicht unter. Im Krieg bewährt sich der Mut in kühnen Waffentaten; im Frieden zeigt er sich in

rückhaltloser Wahrheitsliebe gegen die Führer. Er ist eine unbedingte Soldatenpflicht.

Habt Vertrauen zu den euch vom Kaiser gegebenen Führern. Vergeht nie, daß ohne solches Vertrauen kein Erfolg im Kriege möglich ist und selbst wenn ein Befehl euch unverständlich oder unausführbar vorkommt, müßt ihr ihn mit voller Kraft, selbst mit Einsatz des Lebens ausführen, der Tod allein macht einen Befehl unausführbar. Bleibt einfach und bescheiden in eurem Privatleben. Denkt stets, daß der Krieg die eigentliche Bestimmung des Soldaten ist und daß zum Krieg Entbehrungen eben gehören. Jeder Luxus verweichlicht und schwächt. Man bleibt nicht Herr des Genusses, man wird sein Sklave und kein Sklave kann ein rechter Soldat sein.“ Der Erlaß verdient auch anderswo als in Japan gelesen und beherzigt zu werden.

### Württemberg.

Stuttgart, 27. Juni. Die Zweite Kammer hat heute die Beratung über den Gesetzentwurf betr. die Kost- und Pflegekinder fortgesetzt und mit der Debatte zu Art. 1 und den dazu gestellten Anträgen des Zentrums, die dem Gesetze den polizeilichen Charakter nehmen wollen, eine fünfstündige Sitzung ausgefüllt, in deren Verlauf einmal ein Antrag auf Schluß der Debatte mit 44 gegen 29 Stimmen abgelehnt wurde. Dies und der Umstand, daß es noch eines zweiten solchen Antrags bedürfte, um den Erörterungen ein Ziel zu setzen, deutet schon darauf hin, daß das Haus wieder einmal einen lebhaften Tag hatte. In der Tat plähten die Gegensätze mehrmals scharf aufeinander und ungewöhnlich oft sah sich Präsident Bayer veranlaßt, gegen Unterbrechungen durch Zwischenrufe einzuschreiten und um Ruhe zu bitten. Dienstag nachmittags Abstimmung zu Art. 1, Fortsetzung der Beratung bei Art. 2 und Volksschulnovelle.

Stuttgart, 27. Juni. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die diesjährige Verwendung der verfügbaren Mittel der König Karl Jubiläumstiftung. 3050 Mk. werden zum Besten derjenigen Landwirte verwendet, die in diesem Jahre Ueberschwemmungen oder Gewitterschäden erlitten; 3200 Mk. dienen zur gemeinschaftlichen Beschaffung von Maschinen, 3050 Mk. werden einzelnen besonders belasteten Ortsviehversicherungsvereinen zugewendet, 2300 Mk. dienen zu Reisestipendien, 2000 Mk. erhält der Verein für Arbeiterkolonien in Württemberg, 7350 Mk. werden den Einrichtungen zur Förderung des Kleingewerbes zugesandt, 350 Mk. dienen zur Unterstützung von Hausindustriestellen in armen Gemeinden. Außerdem haben 170 Arbeiter und Bedienstete, die in ein und demselben Geschäft bzw. Betriebe langjährige, treue und erspriessliche Dienste geleistet haben die König Karl-Jubiläumsmédaille erhalten.

Stuttgart, 26. Juni. In den Monaten Juli und August läßt die Generaldirektion der R. Württ. Staatsbahnen wieder eine Anzahl Feriensonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen ausführen und zwar am 4. und 25. Juli, sowie am 14. August von Stuttgart nach Friedrichshafen mit Rückfahrt am darauffolgenden Tage (als Nachtzüge), am 12. Juli und 23. August von Stuttgart nach Freudenstadt und zurück, am 19. Juli und 9. August von Stuttgart über Calw nach Wildbad und zurück, am 25. Juli von Stuttgart nach Berlin und Leipzig über Würzburg-Erfurt-Halle, am 2. August von Stuttgart nach Honau und zurück, am 14. August von Stuttgart über Aulendorf nach dem Allgäu (Isny), am 15. August zurück (als Nachtzüge), am 23. August von Stuttgart nach Kottweil und zurück und am 30. August von Stuttgart nach Neuffen, Urach, Hechingen, Balingen und zurück. Die zu den Sonderzügen nach württ. Stationen ausgegebenen Fahrkarten berechnen an demjenigen Tage, an dem Sonderzüge vorgefahren sind, nur in diesen zur Rückfahrt, im übrigen kann die Rückreise auch in fahrplanmäßigen Zügen (bei Schnellzügen gegen Zutaus von Schnellzugzuschlagskarten) je innerhalb 4 Tagen erfolgen.

Stuttgart. Der Ballon „Württemberg“ des Württemb. Vereins für Luftschiffahrt, der am Samstag vormittag gegen 11 Uhr vom Hofe der Cannstatter Gassanstalt aus nach vollzogener Laufe (durch Gräfin Hela v. Zeppelin, die Tochter des Grafen Zeppelin) seine erste größere Fahrt unternahm, ist nach schöner Fahrt bei Althausen (O.A. Saulgau) glücklich gelandet.

Reutlingen, 28. Juni. Der Vorstand der Handwerkskammer hielt am 26. ds. Mts. eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung neben verschiedenen inneren Angelegenheiten die Stellungnahme zu dem Entwurf einer Kgl. Verordnung betr. den Beirat der Verkehrsanstalten stand. Die Kammer

äußerte sich zu diesem Entwurf in zustimmendem Sinne und begrüßt es mit Genugtuung, daß nunmehr auch jede der 4 Handwerkskammern im Beirat der Verkehrsanstalten vertreten ist.

Oberndorf, 27. Juni. Am heutigen Tag begeht Geh. Kommerzienrat Paul Maufer, Generaldirektor der Waffenfabrik Maufer, seinen 70. Geburtstag. Die schwäbische Industrie verehrt in ihm einen ihrer Besten. Schon als Schuljunge war Paul Maufer am Schraubstock mit Hammer und Feile tätig. Aus den einfachsten Verhältnissen heraus hat er, angeregt durch das erste Händnadelgewehr, das er bei einer Sängereinfahrt auf der Burg Hohenzollern sah, mit seinem Bruder Wilhelm sich mit eifriger Energie der Waffenfabrikation gewidmet. Mit 2 Lehrlingen begannen die Brüder ihren Betrieb in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts in einer kleinen Schlosserwerkstätte, und heute steht Paul Maufer an der Spitze einer Fabrik, die ihresgleichen sucht, deren Name in der ganzen Welt bekannt ist, ein Stolz für unsere schwäbische Heimat. Dabei hat Maufer in diesen Jahren unermüdlicher und oft erschwerter Arbeit, schwerer Sorgen und glänzender Erfolge, immer noch Zeit gefunden, seine Kräfte auch sonst seiner Heimat zur Verfügung zu stellen. Er hat sich um das Gemeinwesen seiner Vaterstadt Oberndorf die allergrößten Verdienste erworben und auch unsern Reichstagswahlkreis durch eine Wahlperiode hindurch, von 1898 bis 1903, in Berlin als Gast der nationalen Fraktion vertreten. Einen frohen und langen Lebensabend wünschen dem um die Industrie unseres Landes so hochverdienten Manne die weitesten Kreise.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Bei der in den Monaten Mai und Juni d. J. vorgenommenen zweiten mittleren Post- und Telegraphendienstprüfung ist u. a. Oberpostassistent Eugen Bayer in Wildbad zur Bekleidung von Postmeister- und Oberpostsekretärstelle für befähigt erkannt worden.

Neuenbürg, 27. Juni. Immer wieder hören wir von Defizits der evangelischen Missionsgesellschaften, und immer wieder werden neue Wege gesucht, dem drückenden Abmangel abzuhelfen. Diese Defizits rühren aber nicht sowohl daher, daß heutzutage für die Mission weniger gegeben würde, als vielmehr daher, daß im Zusammenhang mit der rasch fortschreitenden Welterschließung so viele Tären für die Missionsarbeit sich aufstun und die Aufforderung, die Aussaat des Evangeliums nicht zu veräumen, sondern zur rechten Zeit zu bestellen, in stetem und kräftigem Wachsen ist. Auch der „Allgemeine Evangelisch-Protestantische Missionsverein“, der in Ostasien sein Arbeitsfeld hat, erklärt neuestens einen Aufruf an alle „Freunde eines freien und frommen Christentums“ und wiewohl um Gaben. Aus Württemberg ist der Aufruf u. a. mitunterzeichnet von Professor Dr. Hieber in Stuttgart. Einer Einnahme von 95 000 M. steht ein Bedarf von 145 000 M. gegenüber. — Auch die nun bald 100 Jahre bestehende Basler Mission dehnt ihr Werk immer weiter aus. Besonders dringend sind die Aufgaben in Afrika, speziell wegen des vom Norden her immer kräftiger gegen die Küste drängenden Mohammedanismus. Wdge die seit 1887 von Basel aus in Angriff genommene Mission im deutschen Schutzgebiet Kamerun, wo bekanntlich die neuen, hoffnungsvollen Stationen Bali und Bamum besetzt worden sind, nicht vergessen werden!

Neuenbürg, 28. Juni. (Korr.) Vor lau besuchter Versammlung sprach heute in 1 1/2stündiger Rede Landtagsabgeordneter Mattutat aus Stuttgart über die politische Lage im Reich. Er kam im einzelnen zu einer Betrachtung der gegenwärtigen Spannung auf einen Konflikt mit dem Ausland, der übertriebenen Rüstungen Deutschlands gegen die von den Nachbarstaaten befürchtete Einkreisung und dem hierdurch hervorgerufenen Wettstreit der einzelnen europäischen Mächte in dieser Beziehung; ferner der derzeitigen unhaltbaren finanziellen Zustände im Reich, sowie der Wirkungen des Jolltarifs und endlich der ungeheuren Summen, welche der Militarismus und Marinismus alljährlich verschlinge. Die politische Leitung des Reichs befinde sich in einer Zerfahrenheit. Redner berührte sodann die Blockpolitik des Reichstags und neuerdings auch im Württ. Landtag zur Praxis gewordenen Zusammengehens der Volkspartei mit den Konservativen und National-liberalen. Die Volkspartei, von der auch in Württemberg noch einige Ueberreste existieren, sei die Partei, welche von ihren einstigen Prinzipien abgekommen sei und sich zu einer Partei ohne jegliche Grundzüge herausgebildet habe. Unter einem Ver-

gleich der Gegenwart mit dem Jahr 1848 verwies Redner auf die Rechtschwendung, welche die deutsche Volkspartei in dieser Zeit allmählich durchmachte. Nachdem der Vortragende das preussische Landtagswahlrecht mit seinen widersinnigen Folgen für die Zusammensetzung des preuß. Landtags gezeigelt hatte, kam er noch auf die Schmutzskandale zu sprechen, welche Deutschland in letzter Zeit über sich ergehen lassen mußte.

Neuenbürg, 27. Juni. Der 27. Juni ist der Siebenschläfertag, an dem es nicht regnen darf, weil es sonst 7 Wochen lang weiterregnet. So behauptete eine der vielen alten Bauernregeln, auf die manche Leute Stein und Bein schwören. (Nun, es hat ja auch gar nicht geregnet.) Seinen Namen hat der 27. Juni aus der Zeit der Christenverfolgungen unter Kaiser Decius, da der Sage nach an ihm sieben Brüder, die sich in einer Höhle vor dem blutdürstigen Kaiser verborgen hatten, nach 200jährigem Schlafe erwachten. Man führte die vom Tode erstandenen Jünglinge im Triumph nach Ephesus vor den frommen Kaiser Theodosius. Am Abend begaben sie sich dann in ihre Höhle wieder zurück, wo man sie am andern Morgen tot auffand. Sie wurden als Märtyrer heilig gesprochen.

Wildbad, 27. Juni. Unsere Frequenz hat bis jetzt schon die Zahl von 4922 erreicht.

### Dermisches.

Ludwigsburg, 28. Juni. Ein schmerzliches Abenteuer erlebte dieser Tage hier ein Schneiderlehrling. Er nahm am späten Abend ein Bad im nahen Neckar. Als er wieder ans Ufer kam, waren seine Kleider verschwunden. Vermutlich waren sie über die Böschung in den Fluß gefallen und davon geschwommen. Der Lehrling eilte nun in Adamskostüm umher, bis er einen mitleidigen Bürger aus Neckarweihingen traf, der ihm Kleider borgte. Aus Angst vor etwaigen schlimmen Folgen machte dann der Junge, als er gegen Mitternacht bei seinen Eltern eintraf, diesen weiß, er sei in den hiesigen Anlagen von zwei Burschen überfallen und seiner Kleider beraubt worden. Als dann wurde die Polizei in Bewegung gesetzt. Eine Razzia in den Anlagen hatte das Ergebnis, daß einer der vermutlichen Räuber, der dort im Freien nächtigte, festgenommen wurde. Seine Unschuld stellte sich aber bald heraus, da man den Schneiderschubben vor seinem Bad in Neckarweihingen gesehen hatte. Es ist ihm hinterdrein mit ungebrannter Asche gesegnet worden.

Aus dem Allgäu, 28. Juni. Eine Raze als Organist ist in einem Dorfe des württ. Allgäus zu hören. Sie hat mit ihren Zungen die Orgel in der Pfarrkirche zum Aufenhalt gewählt und rumort darin herum, daß die Orgelpfeifen mitten im Gottesdienst zu töten anfangen. Bis jetzt ist man der Eindringlinge noch nicht habhaft geworden.

Für die Frage nach der Einheit der Menschenschaffen ist es besonders wichtig, woher die amerikanische Rasse stammt. Dafür sind neue Untersuchungen von A. Hrdlicka über die ältesten Spuren des Menschen in Nordamerika wichtig. Er zählt 15 Funde auf, und alle diese Schädel und Knochen zeigen größte Ähnlichkeit, ja Gleichheit mit denen der Indianer; sie sind verhältnismäßig jung. Daran darf man wohl annehmen, daß Amerika von der alten Welt her besiedelt wurde, so daß also die Abgeschlossenheit Amerikas nicht gegen die Einheit des Menschengeschlechtes spricht.

Die Hauptstadt Teheran. Die Unruhen in Persien richten die Aufmerksamkeit auf die Hauptstadt des Landes Teheran. Teheran liegt auf einer baumlosen Hochsteppe, etwa 1100 Meter über dem Meere. Wie in allen orientalischen Zentren sieht man in ihr fürstlichen Glanz neben ärmlicher Verwahrlosung. Hier enge Gassen und Gäßchen, dort Boulevards mit Baumpflanzungen, große Plätze, fahrbare Straßen, wo eine Pferdebahn verkehrt. Der große, befestigte Balast des Schah liegt in der Mitte der Nordstadt mit Gärten, Teichen, Anlagen, dem Zeughaus und den Gefängnissen. Drei Hauptmoscheen, große, moderne Basare kommen sonst für das Monumentale auf. Es fehlt auch nicht an zahlreichen Karawansereien und Bädern. Es bestehen eine schon seit 4849 gegründete polytechnische Schule mit Bibliothek, europäischen Professoren, seit 1905 eine Militärschule, theologische Hochschulen, neu verbesserte Schulen, je eine armenische, französische und englische Elementarschule. Die Nordstadt, wo die Europäer wohnen, ist reich an schönen Gärten. Im Winter, wenn der Hof da ist, hat Teheran 300 000 Einwohner, fast lauter Schiiten, denn die Schia ist in Persien Staatsreligion. Im Sommer flüchtet sich, wer kann, aus der Hauptstadt, nach der am

Elbruz gelegenen, viel gesünderen Landschaft Schemiran. Auch die europäischen Gesandtschaften gehen dahin auf Sommerfrische. In der Umgegend liegen die königlichen Sommerschlösser Baghschach, Nagristan, mit seiner Gartenpracht, Kasr Kadshar, ein mächtiger Terrassenbau, den Schah Feth Ali aufzuführen ließ. Der berühmte Wallfahrtsort Schahzade Abdul Azim, 7 Kilometer südlich von Teheran ist durch eine Kleinbahn mit der Hauptstadt verbunden. Die Industrie Teherans dient fast ausschließlich lokalem Bedarf.

**Indianisches Eheleben.** Wie grundverschieden die Sittlichkeitsbegriffe der Zeitalter, Zonen und Völker sind, ist wiederum aus Mitteilungen zu erkennen, die ein von Roosevelt beantwortetes großes Werk von Edward S. Curtis über die Sitten und Bräuche der Indianer enthält. Curtis erzählt von einem Häuptling der Apkarole, der als Vertreter seines Stammes vor der Senat-Kommission erschien und in seiner bilderreichen Ansprache auch die alten Ehebräuche erwähnte, die bei den roten Männern seit grauen Vorzeiten in Geltung geblieben sind. Das alte Gesetz betrachtet die Polygamie als eine Selbstverständlichkeit und die Mehrzahl der Weiber als eine Notwendigkeit bei einem Volke, dessen Männer ihren höchsten Ehrgeiz darin sehen, auf dem Kriegspfad in jungen Jahren zu fallen und die lieber im kräftigsten Mannesalter sterben, statt als Greise ihr Leben zu beschließen. Aber der Ruhm eines Kriegers wird nicht bemessen nach der Zahl der Frauen, die er besessen hat, sondern nach der Zahl derer, die er „fortgeworfen“, nach der Zahl jener, von denen er sich losgesagt. Ein starkes Herz zu besitzen ist das höchste Streben des Indianers und nichts kann den Mut, die Selbstbeherrschung und die Willenskraft eines Kriegers besser erhärten, als die Abkehr von einer Frau, die er mit ganzer Seele liebt. Der greise Häuptling vor der Senatskommission erwähnte mit Stolz die zehn Frauen, von denen er sich losgesagt, aber Curtis erzählt, daß er 19 Frauen gehabt hat, von denen nur eine an seiner Seite gealtert ist. Zu den alten Sitten gehörte es auch, daß die Männer in der ersten Nacht eines Kriegszuges beim Lagerfeuer von ihrer Geliebten erzählten und ihre Schilderungen mit dem Vorweis von Andenken und Liebesopfern bekräftigten. Manches der Liebesopfer, die dann am Feuer die Runde machten, waren einst das Eigentum eines Kriegsgenossen, der nun dabei saß und schweigend zuhörte. Ärger und Verbitterung zu zeigen war unter der Würde des Betrogenen; im Gegenteil, man erwartete von ihm, daß er die Kraft seines Herzens beweisen werde, daß er den Genossen, der seine Frau insgeheim errungen hatte, zum Freunde wählen würde und daß an dem Tage der Rückkunft die Frau von dem Gatten das Wort hörte: „Du liebst jenen Mann, Du mußt zu ihm gehen.“ Mit ihr aber ging dann auch der größte Teil des Besitzes, der während der Ehe erworben war, auf den neuen Gatten über. Im Frühjahr pflegten die Krieger bei dem Nachbarn Frauen zu stehlen. Ein Mann kündigte an, daß er eine Frau stehlen wolle, und hat die Kriegsgefährten, ihn zu geleiten. Das Wigwam der Frau, deren Raub es galt, ward beobachtet, nie aber betreten, bevor der Gatte bei ihr weilte. Dann trat der Werber ein und sagte zur Frau, er sei gekommen sie zu holen. Der Gatte aber verzog seine Miene und sagte einfach: „Sie sind Deinetwegen gekommen. Mein Herz ist stark, geh!“ Das war sein Ruhm und seine einzige Rache, er hatte bewiesen, daß seine Seele stark war. Wehe aber dem, der schwankend seine Frau zum Bleiben überreden wollte. Hohn und Verachtung waren sein Los und sein ganzer Stamm nannte sich selbst durch solchen Genossen geschändet. Der Krieger, der von den geheimen Beziehungen seiner Frau zu einem dritten erfuhr, blieb still und wartete auf das nächste große Fest. Dann, auf der Höhe des Festrausches, rief er den Namen des andern, rief sein Weib und nötigte beide in den Kreis der Versammlung. Und vor dem ganzen Stamme rief dann der Gatte: „Meine Frau ist untreu gewesen. Sie liebt diesen Mann. Mein Herz ist stark: ich gebe sie ihm und beiden gebe ich zehn Pferde, viele Gewänder und viele Felle. Mögen sie glücklich sein!“

Ein probates Mittel zur Herstellung des ehelichen Friedens. In Oberschwaben war es früher gebräuchlich, daß streitfuchtige Eheleute zusammen in den „Dura“ (Turm) gesperrt wurden und hier nur ein Messer, eine Gabel, einen Stuhl und ein Lager erhielten. Das erfüllte seinen Zweck fast immer. Man sah nicht selten die Eheleute den Turm in größter Einigkeit Arm in Arm verlassen und ins Wirtshaus gehen, um hier „Lebeshöh“ zu

machen und bei gutem Essen und Trinken den Friedensschluß zu feiern. In Remmingen pflegte man zänkische Eheleute in Verwahrsam zu nehmen und mit einem Löffel essen zu lassen. In der Remminger Chronik steht u. a. zu lesen: „Anno 1826, den 13. Juli, hat man zwei Eheleute, so übel mit einander gelebt, in das Blockhaus getan und mit einem Löffel essen lassen.“

**Nackte Füße im Sommer.** An heißen Tagen wirkt es ganz besonders abkühlend und erfrischend für den Körper, wenn die Füße entblößt sind und allein durch die arabische Sandale gegen etwaige Unbilden beim Gehen geschützt werden. Es sollte daher niemand unterlassen, sich diesen Vorteil, besonders beim Verweilen im Hause, zu verschaffen; aber auch im geschlossenen Garten wird ein entblößter Fuß gewiß nur angenehm empfunden werden. Außerdem wird dadurch auf das Nervensystem eine große Beruhigung ausgeübt, und innere Erregungen werden unbedingt viel schneller beseitigt, wenn die Füße ohne Bekleidung der Außenluft ausgesetzt sind. Wie man schon seit langem erkannt hat, daß bei hochgradiger körperlicher Erhitzung und drohendem Schlag neben kaltem Wasserumschlagen in den Nacken und auf die Stirn auch das Berieseln der Handgelenke mit kaltem Wasser die Gefahr zu beseitigen imstande ist, so wirken auch entblößte Füße, ohne daß man selbstverständlich die individuelle Vorsicht hierbei vergessen darf. Wer niemals längere Zeit mit entblößten Füßen gegangen ist, wird natürlich an kühlen Abenden im Garten nicht den Fuß unbedeckt lassen dürfen, sondern er wird erst allmählich seine Fußhaut wieder abhärten und sich zunächst allein auf das Zimmer beschränken. Indessen selbst der Verzärtelte und Verwöhnte wird sofort die Annehmlichkeit eines entblößten Fußes empfinden, wenn er an heißen Tagen Kühlung und zu Zeiten der Erregung Beruhigung sucht.

(Feuchte Wände vom Schimmel zu befreien.) In neugebauten Häusern kommt es oft vor, daß die Wände feucht werden, worauf sich dann Schimmel bildet. Um dieses zu verhindern, oder den Schimmel zu vernichten, nimmt man Salicylsäure, löst dieselbe in Spiritus auf und betupft mittels eines kleinen Badeschwamms die Schimmelflecken, welche sofort verschwinden. An den so behandelten Stellen zeigt sich keine neue Ansiedlung der Parasiten. Die Anwendung dieses Mittels ist besonders dort zu empfehlen, wo zur Winterzeit in einem unbeheizbaren Raum Schimmel verpilzt werden soll. Man rechnet auf einen Teil Salicylsäure vier Teile Spiritus.

(Süße Kirschen und Johannisbeeren.) Man nimmt große, süße, schwarze Kirschen, kocht sie aus, mißt sie ab, nimmt Johannisbeeren zu gleichen Teilen, gibt den durch das Auskochen gewonnenen Saft mit der Hälfte des Zuckers und den Johannisbeeren in eine Kasserole, kocht sie mit Vorsicht gar, nimmt sie mit einem Schaumlöffel heraus, gibt die Kirschen und die andere Hälfte Zucker in den zurückbleibenden Saft und kocht sie ebenfalls gar, gibt die Johannisbeeren einmal dazu und läßt sie zusammen noch einmal aufkochen. In die Gläser gegeben, behandle man sie wie andere Früchte.

#### Die Welt ohne Reklame.

Im „März“ (München, Albert Langen) beschäftigt sich G. V. Dauds mit Werner Sombarts vielbesprochenem Artikel „Die Reklame“ und sucht nachzuweisen, wie deplaciert der Kampf gegen die Reklame an sich ist. Wie würde die Welt ohne Reklame aussehen? fragt er und antwortet: Eigentlich soll man sich etwas Unmögliches nicht vorzustellen versuchen. Es mag deshalb auch nur ein kurzer Orientierungsblick genügen.

Eines Tages gibt es keine Zeitungen mehr. Denn da keine Insertion erfolgt, so hat sich der Bezugspreis so erhöht, daß die große Masse darauf verzichten mußte, die teuren Tageszeitungen zu abonnieren. Für die wenigen Begüterten aber, die sich den Luxus der Zeitungen auch fernerhin erlaubten, lohnte sich der Druck nicht; und die Verleger, die bis zuletzt ihre Zeitungen herausbrachten, gingen pleite; denn sie durften keine Reklame machen, um neue Abonnenten zu gewinnen. Viele hunderttausend Gelehrter und Drucker sind brotlos. Die Kunstdruckereien, die lithographischen Anstalten, die Maler und Zeichner dürfen ebenfalls feiern.

Die Anschlagläusen werden verbannt, denn keine Affiche darf mehr das Auge verletzen. In den Theater- und Konzertsälen schlummert die Kunst wie das Dornröschen im Märchen. Jede Reklame auch hierfür ist verpönt und außerdem unmöglich geworden. Ohne Reklame aber bleibt es dem Publikum verborgen, welche Kunstgenüsse es erwarten.

Wer etwas kaufen will, der muß sich auf eine lange Suche begeben, denn die Schaufenster sind alle zugemauert, was das Straßenbild ungemein verschönert. Auch steht auf den Firmenschildern lediglich der Name des glücklichen Geschäftsmannes und nicht etwa ein Hinweis darauf, was er anzubieten hat, denn das wäre Reklame. Das Geld dafür kann er sich nun sparen. Wer nicht genau Bescheid weiß, wird seine Garderobe im Gemüsegeschäft bestellen wollen und einen Edelsteinhändler finden, wenn er Brot und Lebensmittel zu kaufen sucht. Hat aber der Käufer endlich das richtige Geschäft gefunden, dann ist es wahrscheinlich, daß ihn der Verkäufer übers Ohr haut, weil jede Orientierung über die Preislage und ein Vergleich der Forderung mit einer andern unmöglich gemacht ist. Oder er wird einen Ladenhüter erwerben, weil er nicht weiß, daß es bereits Besseres gibt. Vermutlich aber wird der Verkauf gar nicht zustande kommen, weil der Händler nichts anderes anzubieten hat, als was er von früher her noch besitzt. Die Fabrikanten verzichten nämlich darauf, dem Händler Offerten zu machen, denn das wäre eine Ausübung der Reklame. Kein Katalog geht mehr in die Welt hinaus und erzählt von neuen Erfindungen, von Maschinen, von neuen Büchern, von neuen Medikamenten usw. Die Reichspost kann unter diesen Umständen den größten Teil ihrer Beamten entlassen, denn es werden keine Reklamedruckmaschinen mehr expediert, keine Offerten mehr geschrieben und aufgegeben. Daß demzufolge der Staat jährlich auf viele Millionen Mark verzichten muß, die ihm jetzt die Reichspost einbringt, ist selbstverständlich.

Wollen wir uns noch vergegenwärtigen, welche Folgen die Abschaffung der Reklame für den internationalen Waren- und Personenverkehr haben würde?

Teuerung und Hungersnot wären die Folgen des Reklameverbots. Die Ziffern der Arbeitslosen würden in allen Ländern schwindelhafte Höhen erreichen, und eine Krise würde eintreten, die noch nie dagewesen ist. Doch warum diese Bilder weiter ausmalen? Jeder Vernünftige wird einsehen, daß die Reklame notwendig und berechtigt ist, daß sie nicht entbehrt werden kann und deshalb nicht nur geduldet, sondern geachtet werden muß. Die Reklame soll nicht bekämpft, sondern gepflegt werden. Dann wird sie sich auch immer feinerer und edlerer Mittel bedienen.

Nur mit Hilfe der Reklame kann ein Volk heute Handel treiben und das Nationalvermögen vermehren. Das ist eine solche Winzenweisheit, daß man sie gar nicht erst zu erwähnen braucht.

[Angenehme Ueberraschung.] Sommerfrischler: „Sie sagten doch vorhin, der Vater sei da, um mich zu rüsten!“ — Bäuerin: „Ja, er schlachtet nur noch eben beim Nachbarn a Schwein — nacha kommen Sie dran!“

[Die Unschuld vom Lande.] Hausfrau: „Was hast Du denn mit dem Parkettboden gemacht, Karoline?“ — Dienstmädchen: „Ach, der war so arg glatt nud da hab ich Sand daraufgestreut!“

[Kurz und bündig.] Weinpantischer (der seinen Sohn zum ersten Male zum Wässern des Weines mit in den Keller nahm): „Also, da hast Du de Seele des Geschäftes: Verdünnt De — verdienst De!“

#### Freudige Ueberraschung

herrscht überall im Hause, wenn gegen die gemalten Belege von Flammer's Seife und Flammer's Seifenpulver der ausgewählte Geschenkgegenstand eintrifft. Es sind aber auch wirklich wertvolle, praktisch brauchbare Dinge, welche die Hausfrau sich durch Verwendung von Flammer's Seife und Flammer's Seifenpulver mühe- und kostenlos verschafft. Das Sammeln lohnt sich wohl, denn so gediegen und wertvoll die Geschenke sind, so unübertroffen gut ist auch die Qualität der genannten Fabrikate. Die Hausfrau, welche Flammer's Seife und Flammer's Seifenpulver einmal richtig ausprobiert hat, wird sicherlich keine anderen Waschmittel mehr im Haushalt verwenden. Jeder Versuch überzeugt!

#### Bestellungen

auf den

# „Gnzfäler“

für das III. Quartal

werden nun von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition und von unseren Austrägerinnen entgegengenommen.

# Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

**Bekanntmachung der K. Zentralkasse für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen in Obst- und Gemüseverwertung für Frauen und Mädchen an der K. Weinbauerschule in Weinsberg.**

In den Wochen vom 27. Juli bis 1. August, vom 8. bis 8. August, vom 31. August bis 5. September und vom 7. bis 12. September ds. Jz. werden an der K. Weinbauerschule in Weinsberg sechstägige Unterrichtskurse, in welchen über Ernten, Sortieren, Verpacken und Dörren von Obst und Gemüse, über Herstellung von Marmeladen, Gelees, Pasten, Obstjäsien, Konserven usw. praktische und theoretische Unterweisung erteilt wird, abgehalten werden.

Der Unterricht in den Kursen ist für Württembergerinnen unentgeltlich. Die Teilnehmerinnen, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, haben für Wohnung und Kost während der Dauer selbst zu sorgen.

Anmeldungen zu den Kursen sind bis 12. Juli ds. Jz. an die K. Weinbauerschule in Weinsberg zu richten, wo auch weitere Auskunft erteilt werden wird.

Stuttgart, den 18. Juni 1908.

J. B.:  
Krais.

K. Oberamt Neuenbürg.

## Erledigte Katastergeometerstelle.

Die Katastergeometerstelle des I. Bezirks mit dem Eig in Neuenbürg kommt zur Erledigung. Mit der Stelle ist ein Wartgeld von 500 M verbunden.

Tüchtige Geometer werden eingeladen, ihre Bewerbungen mit Nationalliste und Zeugnissen belegt, und mit einer Erklärung, bis wann sie die Stelle antreten können, bis spätestens **15. Juli ds. Jz.** hier einzureichen.

Den 28. Juni 1908.

Oberamtmann Hornung.

## K. Amtsgericht Neuenbürg.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Emilie Lang**, Knopffabrikanten Ehefrau in **Arnbach**, ist nach Genehmigung der Schlussverteilung zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf

**Mittwoch den 22. Juli 1908, vormittags 8 Uhr** vor dem K. Amtsgericht hier bestimmt.

Den 26. Juni 1908.

Amtsgerichtsjekretär Tripler.

## Schlussverteilung.

Im Konkurs der **Emilie Lang**, Ehefrau des früheren Knopffabrikanten **Wilhelm Lang** von **Arnbach**, sind für die Schlussverteilung verfügbar 515 M 30 S, wovon noch die Kosten des Verfahrens abgehen.

Vorrechtigte Ansprüche sind nicht vorhanden; die unvorrechtigten Gläubiger fordern 12036 M 18 S.

Neuenbürg, den 26. Juni 1908.

Konkursverwalter:  
Bezirksnotar Buch.

Soffenau.

## Nadelholz-Langholz-Verkauf

im Weg des schriftlichen Angebots.

Aus den hiesigen Gemeindegewaldungen kommen zum Verkauf:

171 Stämme mit 211,29 Fm. I. Kl., 197,69 Fm. II. Kl.;  
zusammen 408,98 Fm.

629 Stüd Bauholz mit 168,26 Fm. III. Kl., 100,81  
Fm. IV. Kl., 80,95 Fm. V. Kl., 36,62 Fm. VI.  
Klasse; zusammen 386,66 Fm.

Bedingungslose Angebote, in ganzen und Zehntelprozenten der Taxpreise ausgedrückt, müssen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, für jedes Los getrennt bis spätestens

**Dienstag den 7. Juli ds. Jz.**  
abends 8 Uhr

bei dem Schultheißenamt eingereicht werden. Die Eröffnung der Angebote findet am **Mittwoch den 8. Juli ds. Jz.**, vormittags 8 Uhr statt.

Auszüge durch die Gemeindeforstverwaltung.

Gemeinderat.

## Sämtliche Schulbücher

empfeht zu billigsten Preisen

**C. Meeh.**

Ottenhausen.  
Für Auswärtige ist das  
**Sammeln von Beeren**

in den hiesigen Gemeindegewaldungen **verboten.**

Den 26. Juni 1908.

Schultheißenamt.  
Kehler.

Conweiler.

**Das Sammeln von Beeren  
Kräutern u. dergl.**

in den hiesigen Gemeindegewaldungen ist für Nichtortsangehörige **bei Strafe verboten.**

Den 27. Juni 1908.

Schultheißenamt.  
Gann.

Arnbach.

**Das Sammeln  
von Heidelbeeren**

in den hiesigen Gemeindegewaldungen ist für Nichteinwohner **bei Strafe verboten.**

Den 29. Juni 1908.

Schultheißenamt.  
Höll.

Dobel.

**Zwangs-Versteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung kommen am

**Dienstag den 30. Juli ds. Jz.**  
abends 6 Uhr

gegen Vorzahlung

ca. 7000 Liter Wein,  
ein Billard, ein Gesellschaftswagen und ein  
Viktoriawagen

zum Verkauf.

Zusammenkunft beim Rathaus.  
Gerichtsvollzieherstelle.

Gabelsberger

**Stenographen-Verein**

Neuenbürg.

Morgen Dienstag

**Übungs-Abend**

Reallehrer Widmaier.

Neuenbürg.

**Wohnung zu vermieten.**

Meinen mittleren Stock von 4 Zimmern nebst Zubehör habe ich wegen Wegzug der Familie bis 1. Oktober zu vermieten.

**Konrad Krauß**, Schmiedmstr.  
Alte Forzheimerstraße.

Höfen.

**Wohnung zu vermieten**

mit 3 Zimmern nebst Zubehör und Waschküche, bis 1. Oktober oder später beziehbar bei

**Karl Knöller**,  
Bädermeister.

**Rechnungsformulare**

für Geschäftsleute

halte stets in den verschiedensten Formaten vorrätig. Die Ausfertigung mit Firmendruck wird rasch u. billig besorgt.

**C. Meeh.**

Neuenbürg.

## Bekanntmachung.

Im Monat Juli 1908 beginnt

der **Wochenmarkt** um 7 Uhr morgens,

der **Schweinemarkt** um 6 Uhr morgens.

Den 29. Juni 1908.

Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

en gros **Hafer** en detail  
guten württembergischen, Ober- und Unterländer,  
auch **Ausländer-Hafer**, liefert billigst  
**G. Scheytt**, Haferhandlung  
Teleph. 7718. **Stuttgart** Villastraße 3.

Tafelwasser S.M. des Königs Wilhelm II v. Würtbg.



Niederlagen in Neuenbürg: **Wilhelm Enßlin**, Kaufmann; in Herrenalb: **W. Tränkler**, Apotheker.



Zur **Einmachzeit**

**123 Rezepte**

fürs Einmachen und die  
Bereitung von Beerenweinen enthält das Neue

**Stuttgarter Kochbuch**

von **Friederike Luise Löffler**.

25. (Jubiläums-) Auflage. Preis 3 Mk.

Mit 8 neuen farbendrucktafeln, reich illustriert, 600 S., 1710 Rezepte, feingebunden.

Das beste Kochbuch für die süddeutsche Küche.

Verlag von **J. f. Steinkopf**, Stuttgart.

Vorrätig bei:

**C. Meeh**, Buchhandlung.

Man abonniert jederszeit auf das  
**schönste und billigste  
Familien-Witzblatt**

**Meggendorfer-Blätter**

München 99 Zeitschrift für Humor und Kunst  
9 Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und  
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-  
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

**Kein Besucher der Stadt München**  
sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,  
Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Aus-  
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter  
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

**Formulare** jeder Art sind vorrätig bei **C. Meeh.**

